

# Mit Kindern sakrale Räume erschließen

## Chancen eines raumbezogenen und erfahrungsorientierten Zugangs

*Sakrale Räume werden einerseits bewusst als besondere Orte aufgesucht und Menschen lassen die Atmosphäre auf sich wirken. Andererseits ist eine Kirche für viele Kinder und zunehmend auch Erwachsene – nach dem Wegfall christentümlicher Milieus – ein ungewohnter Raum. Anliegen der Sakralraum- bzw. Kirchenraumpädagogik ist die Erschließung religiöser Räume und Ausdrucksformen, um unter anderem diese Menschen mit Formen gelebten Glaubens bekannt zu machen.*

Der Begriff „Sakralraumpädagogik“ bezieht sich auf verschiedene sakrale Orte und Räume, sowohl christliche als auch die Räume und Orte anderer Religionen. Die Kirchenraumpädagogik im engeren Sinn möchte die religiöse Praxis von Christinnen und Christen, die im Kirchenbau verobjektiviert ist, aber dort auch immer wieder neu praktiziert wird, zumindest ansatzweise erlebbar machen. Denn „christliche Religion ist nur als kommunizierte, gestaltete, gefeierte Religion begreifbar“ (Meyer-Blanck 2002, S. 122).

Die Sakralraum- oder Kirchenraumpädagogik entwickelte sich zunächst in den 1980er Jahren im Umfeld von Schule als außerschulischer Lernort. In den 1990er Jahren etablierten viele große Kirchen

entsprechende Angebote. Seit der Wende 1989 fand der Ansatz insbesondere in den östlichen Bundesländern Beachtung, um Menschen, die im atheistischen Umfeld aufgewachsen waren, die Bedeutung von Kirchen zu erläutern.

Die Schwerpunktsetzungen können nach Holger Dörnemann (2014, S. 99–110) kategorisiert werden in „kulturorientierte (kunsthistorische stadthistorisch, baukundliche), theologieorientierte katechetische, frömmigkeitsgeschichtliche, liturgische), subjektorientierte (biographische, symboldidaktisch-semiotische, mystagogisch-spirituelle) und erlebnisorientierte (ganzheitliche, handlungsbezogene kreativ-gestaltende) Typen“, die sich nicht nur inhaltlich, sondern auch im didaktischen Vorgehen unterscheiden.

**Angela Kaupp**, Dr. theol., Dipl.-Päd., seit 2012 Professorin für Praktische Theologie, Religionspädagogik und Fachdidaktik an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz. Sie war mehrere Jahre als Referentin für Gemeindekatechese im Deutschen Katechetinnen-Verein (dkv) – Fachverband für religiöse Bildung und Erziehung tätig.

## **Der Zusammenhang von Raum und Bildung**

---

Räume und Atmosphären bilden Religion. Es ist zu konstatieren, dass nicht nur Worte und Taten zur Bildung beitragen, sondern eben auch Räume und deren Gestaltung. Baumeister romanischer oder gotischer Kathedralen bauten ebenso wie heutige Kirchenarchitekten und -architektinnen mehr als nur einen Versammlungsraum. Sie formten die Darstellung einer bestimmten Theologie oder eines bestimmten Zeitgefühls in Stein. Daher verkörpert die Architektur der Gebäude verschiedener Epochen auch den Wandel der theologischen, gesellschaftlichen und pädagogischen Leitideen und die Beschäftigung mit den Gebäuden bildet weiter. Ebenso trägt das Kennenlernen unterschiedlicher Räume innerhalb einer Kirche dazu bei, verschiedene Dimensionen von Religiosität zu verstehen: Während das Hauptschiff unter anderem dem Erwerb oder der Ver-

tiefung religiöser Inhalte und dem gemeinsamen Ausdruck des Glaubens dient, ist die Anbetungskapelle eher der Ort für private Religiosität. Religiöse Kommunikation findet eher im Gemeindesaal statt und religiös motivierte Lebensgestaltung ist eine Frage der Alltagsgestaltung. In diesem Sinn trägt die Beschäftigung mit dem Gebäude zu einer theologischen und religiösen Bildung bei.

Religiöse Räume und Atmosphären werden gebildet: Andererseits sind die Menschen Handlungsträger im Raum. Sie gestalten ihn durch Farben, Dekoration und das, was sie dort tun: Singen, Lesen oder Schweigen. So entsteht im Raum eine spezifische Atmosphäre. Menschen weisen Orten eine bestimmte Nutzung zu und bilden so Räume, die mit sozialen Ein- und Ausschlussprozessen verbunden sind. Es wird geregelt, wer sich in welchem Raum wann aufhalten darf und wie man sich dort verhalten muss. Wem durch diese Ein- und Ausschlusspro-

zesse der Zugang zu bestimmten Orten und Räumen aufgrund von Alter, Geschlecht, sozialer Klasse, Milieuzugehörigkeit, Nationalität etc. verwehrt wird, kann nicht an der Raumbildung mitwirken. Dies ist in sakralen Räumen besonders deutlich. Im katholischen Kontext kommt Frauen zum Beispiel erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ein liturgischer Platz im Altarraum als Lektorinnen oder Kommunionhelferinnen zu und Mädchen dürfen offiziell erst seit Mitte der 1990er Jahre Ministrantinnen sein.

## **Didaktische Aspekte einer erfahrungsorientierten Erschließung sakraler Räume mit Kindern**

---

Die Erschließung sakraler Räume bietet in besonderer Weise die Möglichkeit, eine Religion nicht nur über den Inhalt, sondern auch über ihre Ausdrucksformen zu erschließen. Neben der Vermittlung

von Wissen geht darum, eine religiöse Sensibilität als Zugang zu religiösen Fragen zu fördern. Ziel ist auch, die Codes einer Religion zu verstehen und fähig zu sein, sich entsprechend zu verhalten. Die Auseinandersetzung mit dem Sakralraum unterstützt die Sprachfähigkeit in einer Religion beziehungsweise über sie und eventuell auch zu der Frage, welche Konsequenz dies für die eigene Lebensgestaltung hat.

Hartmut Rupp (2018, S. 18) beschreibt als dreifaches Ziel der Kirchenraumpädagogik: Alphabetisierung in eine fremd gewordene christliche Kultur(sprache), Erinnerung an Erfahrungen und Atmosphären durch den Kirchenraum, die zu einer persönlichen Entwicklung und Erfahrung von Spiritualität führen will und Be-

heimatung mit dem Raum und gottesdienstliche Formen.

Die Gestalter und Gestalterinnen eines solchen Erschließungsprozesses benötigen architektonische, historische und liturgische Kenntnisse und sie entscheiden didaktisch, ob das Ziel eher eine kognitive Vermittlung von Inhalten oder eine erlebnisorientierte Vermittlung von Atmosphäre und Glaubenspraxis ist. Unverzichtbar ist, dass die Gestalter und Gestalterinnen selbst einen Bezug zu dem Kirchenraum haben, ihn also vorher selbst erkunden.

Für Kinder stehen kulturorientierte oder frömmigkeitsgeschichtliche Zugänge zum Sakralraum weniger im Vordergrund als religionspädagogische Zugänge, die erfahrungsbezogene und performative Elemente enthalten.

Denn „Kinder lernen“, wie Fulbert Steffensky (1998, S. 4) betont, „Religion nicht hauptsächlich als Lehre, sondern als eine Art Heimatgefühl, das sie mit bestimmten Zeiten und Rhythmen, mit Orten und Ritualen verbinden. Sie lernen Religion also von außen nach innen.“

Es geht um eine persönliche Begegnung mit diesem Raum, die von außen nach innen verläuft, vom Raumganzen zum Detail und vom Wahrnehmen zum Verstehen (vgl. Rupp 2016, S. 18). So werden der Raum und seine Elemente (Altar, Ambo, Orgel, Heiligenfiguren, Fenster, Krypta etc.) schrittweise erschlossen. Konkretisierungen sind in den Literaturhinweisen zu finden.

Wichtig ist, die unterschiedliche religiöse Sozialisation der Kinder zu berücksichtigen: Sind sie religiös sozialisiert oder nicht; sind sie in einer anderen Religion sozialisiert? Ebenso verändert das jeweilige Lernsetting Ziele und didaktisches Vorgehen, denn ein Unterrichtsgang im Rahmen des Religionsunterrichts findet unter anderen Bedingungen statt als eine Kommunionkatechese oder ein Kindernachmittag.

Drei Beispiele sollen unterschiedliche inhaltliche Schwerpunktsetzungen verdeutlichen, die jedoch auch miteinander verbunden werden oder aufeinander aufbauen können:

### **Einen Sakralraum erkunden**

Eine Erkundung kann sich an alle Kinder richten und in allen Lernsettings stattfinden. Das Ziel ist, dass Kinder die Bedeutung der Gestaltungselemente eines sakralen Raums verstehen und eventuell tradierte liturgische Formen kennenlernen. Spielerische Elemente können die Lust an der Erkundung stärken. Der Schwerpunkt ist die Alphabetisierung, indem Kinder den Sakralraum als besonderen Ort mit seinen Elementen kennenler-

### **LITERATURTIPPS**

- Katja Boehme, „Kirchenraumpädagogik/Kirchenpädagogik“, in: WiReLex 2020, <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200823/> (19.04.2022).
- Holger Dörnemann, Kirchenpädagogik. Ein religionsdidaktisches Prinzip. Grundannahmen – Methoden – Zielsetzungen, Berlin 2014.
- Margarete L. Goecke-Seischab/Jörg Ohlemacher, Kirchen erkunden, Kirchen erschließen, Köln 2010.
- Angela Kaupp (Hg.), Raumkonzepte in der Theologie. Interdisziplinäre und interkulturelle Zugänge, Ostfildern 2016.
- Angela Kaupp, (Sakrale) Räume und religiöse Bildung, in: Katharina Karl/Stephan Winter (Hg.), Theologie und Raum, Münster 2020, S. 223–238.
- Thomas Klie, Pädagogik des Kirchenraums/heiliger Raum, in: WiReLex 2017, <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200253/> (19.04.2022).
- Michael Meyer-Blanck, Vom Symbol zum Zeichen. Symboldidaktik und Semiotik, Rheinbach 2002.
- Birgit Neumann/Antje Rösener/Martina Sünder-Gaß, Kirchenpädagogik. Kirchen öffnen, entdecken und verstehen: Ein Arbeitsbuch, Gütersloh 2009.
- Hartmut Rupp (Hg.), Handbuch der Kirchenpädagogik (Bd. 1), Stuttgart 2016.
- Hartmut Rupp (Hg.), Handbuch der Kirchenpädagogik. Bauwerke wahrnehmen – Zielgruppen beachten – Methoden anwenden (Bd. 2), Stuttgart 2017.
- Fulbert Steffensky, Gott im Kinderzimmer. Über den Versuch, Religion weiterzugeben, in: Glaube und Lernen, 13 (1998) 1, S. 4–10.

nen und wissen, was an welchem Ort geschieht und so Handlungssicherheit gewinnen. Religiös sozialisierte Kinder können sich an persönliche Erfahrungen erinnern. Methodische Ideen für spielerische Erkundungen sind sowohl in den Publikationen zur Kirchenraumpädagogik als auch in vielen Kinderkirchenführern zu finden.

### **Den Sakralraum als „besonderen Ort“ erfahren**

---

Stärker als im ersten Beispiel liegt der Schwerpunkt auf dem subjektiven Erfahren eines sakralen Raums und dem Erleben (fremder) religiöser Ausdrucksformen. Ziel ist, dass sich die Kinder ihrer eigenen (religiösen) Gefühle bewusst werden, sich in die Rolle der Gläubigen hineinversetzen und so die Bedeutung religiöser Symbole und Ausdrucksformen zumindest ansatzweise erleben. Durch diese Identifizierung mit einer religiösen Ausdrucksform kann ein Verständnis und eventuell auch ein Zugang zu religiösen Ausdrucksformen einer Religion eröffnet werden. Hier sind die Dimensionen einer (anfanghaften) Beheimatung und der Erinnerung angesprochen. In einer multireligiösen Gesellschaft ist es sinnvoll, verschiedene sakrale Räume und Ausdrucksformen als besondere Orte zu erfahren, wodurch auch ein Verstehen anderer religiöser Traditionen gefördert wird. Meditative Elemente sind hier ebenso unverzichtbar wie die Reflexion des subjektiven Erlebens mit den Kindern.

### **Religiöse Praxis im Sakralraum einüben**

---

Diese Schwerpunktsetzung geht von einer zumindest teilweisen Identifizierung mit der eigenen Religion aus und setzt daher eine freiwillige Teilnahme voraus. Folglich ist dieser Aspekt eher in Kate-

**„Es geht um eine persönliche Begegnung mit diesem Raum, die von außen nach innen verläuft, vom Raumganzen zum Detail und vom Wahrnehmen zum Verstehen. So werden der Raum und seine Elemente schrittweise erschlossen.“**

Angela Kaupp

chese oder Kinder- bzw. Jugendarbeit als im Religionsunterricht zu verorten. Kinder können festbezogen den Kirchenraum gestalten, zum Beispiel durch eine Krippe oder ein verhülltes Kreuz. Dadurch lernen sie den Bezug zwischen Kirchenraum und Festen kennen. Sie können liturgische Elemente kennenlernen und auch selbst eine Andacht gestalten. Hierdurch entwickeln sie im Laufe der Zeit ein Gefühl für Atmosphäre und stimmige Vorbereitung der jeweiligen Feierform und damit verbunden eine Verhaltenssicherheit im Kirchenraum. Die kann zur Beheimatung führen, wenn der Kirchenraum als zur eigenen Religiosität gehörig empfunden wird.

Eine Stärke sakralraumpädagogischer Erschießungen liegt darin,

dass die Kinder mit „Kopf, Herz und Händen“ (Pestalozzi) gefragt sind. Bei allen Schwerpunkten sind Elemente eines performativen Vorgehens unverzichtbar: Es ist wichtig, dass der Raum nicht nur betrachtet oder analysiert, sondern begangen und erlebt wird und die Kinder mit oder zu den Elementen des Raums etwas gestalten können. Sie erweitern ihre Kenntnisse, spüren der Wirkung der Orte und Atmosphären nach und können Handlungen an verschiedenen Orten im Sakralraum erproben und Sicherheit in einem für sie vielleicht ungewohnten Raum erwerben. Eventuell erleben sie diesen Raum auch als möglichen auratischen Ort für sich selbst. Ein solches handlungsorientiertes Vorgehen wird von Kindern gerne aufgegriffen.

## **FAZIT**

**Die Möglichkeiten der Sakralraumdidaktik sind vielfältig, verlangen jedoch von den Verantwortlichen entsprechende Kenntnisse und Vorbereitung, damit es mehr ist als ein spielerischer Rundgang. So kann Sakralraumdidaktik religiöse Lernprozesse unterstützen – auch als Angebot für religiös anders oder wenig sozialisierte Kinder.**